

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

\* Kaiser Wilhelm nahm am Freitag im Tal. Schlosse zu Berlin in feierlicher Weise die Inauguration der dem 2. Leibhufaren-Regiment verliehenen neuen Fahnen vor.  
\* Ueber den Dreibund bringt der Hamb. Storr. gegenüber Meldungen über eine Zusammenkunft der Minister der Dreibundstaaten behufs Erneuerung der Dreibundverträge eine erstlich offizielle Mitteilung folgenden Inhalts: Die Absicht bei der Vorbereitung dieser Nachtritte sei anscheinend die, den Eindruck hervorzuheben, als sei die Fortdauer des Dreibunds in Frage gestellt. Der Dreibund extreme sich aber einer so festen Konstitution, daß er durch Ausbreitungen dieser Art nicht erschüttert werden kann.  
\* Das Reichs-Vericherungsamts wird demnächst den Reichsanwalt seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1894, in dem sich auch die Hauptzahlen der vorläufigen Rechnungs-ergebnisse der Berufsvereinigungen befinden werden, zugehen lassen.  
\* Die amtliche Statistik der Zeitung 'bestätigt offiziell die Annahme der Tabaksteuer in den Bundesstaaten-Ausschüssen unter Verbeibehaltung des jetzigen Zollfußes, aber unter nachheriger Herabsetzung des Steuerfußes auf Rauchtabak.  
\* Der Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Umkehrvorlage haben die verbündeten Regierungen namentlich das gesamte Material über die Strafrechtsprobleme in anderen Staaten, soweit sie sich in der ersten Sitzung zur Vorlegung bereit erklärt hatten, zugehen lassen.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* In den Landtagen Oesterreichs, die gegenwärtig tagen, wird konfliktlos. Der in der Landtag wurde bekanntlich kurz nach seinem Zusammentritt von der Regierung wieder geschlossen, da deren Vertreter seitens der habsburgischen Abgeordneten sich wegen der bekannten Sprachenspitze die schwersten und nicht immer sehr artig gehaltenen Vorwürfe hätte gefallen lassen müssen. Auch im Triester und Dalmatiner Landtag drohten heftige Konflikte dort aus den gleichen Gründen wie im italienischen, hier aus staatsrechtlichen Erwägungen (Vereinigung mit dem kroatischen Königreiche), doch entstand kein Sturm und es konnte weiter getagt werden. Ein weiterer Konflikt, der mit der plötzlichen Schließung des Landtages zu ende droht, ist in Tirol wegen der Wehrfrage ausgebrochen.  
\* Der Meteor, der in Person von Franz Hoffmann am ungarischen Himmel eine kurze Zeit blendend aufleuchtete, ist erloschen. In einem ungarischen Blatte lesen wir: "Franz Hoffmann ist gänzlich abgestumpft. Sogar die Feuerstrahlen-Gefellschaft und die Versicherung, bei denen Hoffmann Direktorstellen bekleidet, wollen ihn los werden. Das Budapestener Blatt 'Egyetemes', dessen Hauptmitarbeiter er ist, hat feinehalten eine große Anzahl von Abonnenten verloren. Hoffmann kann auch kein Mandat finden. Er wollte in Wahlbezirk Szilagy-Somlo, wo Ministerpräsident Banffy infolge seiner Ernennung sich einer Neuwahl unterziehen muß, auftreten, doch niemand fand sich, der ihn kandidieren wollte."

**Frankreich.**

\* Nachdem Bourgeois zum zweiten Mal mit der Kabinettsbildung einen Mißerfolg gehabt hat, ist jetzt Ribot an der Arbeit, ein Ministerium zu stande zu bringen. Die beiden radikalen Gruppen der Deputiertenkammer haben beschloffen, jedes radikale Kabinett zu unterstützen.  
\* Cardinal Desprez, der älteste Kirchenfürst Frankreichs, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.  
\* Ein Mitglied der englischen Regierung hat sich neuerdings wieder über das Thema der Flottenerneuerung vernehmen lassen. Der Staatssekretär des Innern Ashurst hielt in Fuß eine Rede, in der er ausführlich die Vernehrungen in der Marine seien für das nächste Jahr in größerem und ernstlicherem Maße in

**Gekettelt.**

141

(Fortsetzung.)

Hilda ging in den Garten. Sie mochte es sich nicht gesehen, wie die Nachricht sie aufregte. Sie wanderte trotz der mittäglichen Wärme rastlos vor dem Schloß auf und ab. Wohlhabend hörte sie eine Gartenschür mit Behemung zu schlingen, so daß die Hände sie smarten. Im nächsten Augenblick wurde Miß Fisher's schwarzer Hut sichtbar. Sie kam eilendes Schrittes daher, auf das Schloß zu. Jetzt rannte sie über den Rasen, so hastig, daß ihr Fuß einige Blumen auf dem angrenzenden Teppichbeet zertrat. Wie eine Flieheende gewann sie den Eingang zu dem Flügel, den sie bewohnte.  
Hilda wußte nicht, was sie von ihrer Gesellschaftin denken sollte; aber es blieb ihr keine Ruhe zu Betrachtungen. Kaum war Miß Fisher hinter der Schloßthür verschwunden, so gab die Hande laute Zeichen der Unruhe und Irrungen wie unfähig vor Freude davon. Zu gleicher Zeit hat sich die Gartenthür auf, durch die kurz zuvor Miß Fisher eingetreten war, und zwei Herren wurden von den Gauden stürmisch begrüßt.

13

Mißer Hayes hatte augenscheinlich beachtlich, durch die Seichtigkeit ins Schloß zu gehen. Als er jedoch seine Frau in der Gartenthür des blauen Zimmers stehen sah, schritt er gerade auf sie zu, als ob sein Gast ein wenig

benötigt werden, mit einem Zoll zu belegen und allsinnlich zu verteuern. Die Kultur des Eisenhandels werde vielfach höchst unrationell betrieben, namentlich von den kleineren Bauern. Auch die Beschäftigung der Arbeiter im Eisenhandels, für die der Abg. die Eintrag, sei nur eine geringfügige, da die Schätzung nur alle 18 Jahre stattfindet. Wenn die deutsche Eisenindustrie in ihrer größten Verstromung sage, daß ein Zoll auf Eisenhandels überaus schädlich für ihre Lage sein werde, so müsse man darauf Rücksicht nehmen. — Abg. Graf Kanitz (kons.): Der Staatssekretär habe gesagt, Rußland produziere nur ein Fünftel der Baumwolle, deren es bedürfte, daher sei es für Deutschland gleichgültig, welcher Zoll erhoben werde, wenn er nur gegen alle Staaten gleich sei. Er wünschte, der Staatssekretär hätte die gleiche Ansicht bei den Getreidezöllen und bei dem russischen Handelsvertrag vertreten. Die deutsche Baumwollindustrie habe sich über den Abschluß dieses Vertrages gefreut, jetzt trete die Enttäuschung ein. — Abg. Dreßler (nat.-lib.) spricht über die traurige Lage der Industrie und des Landbaues im Siegerlande; es könne ihr geholfen werden sowohl durch Tarifermäßigungen, als durch Einführung des Jollés auf Eisenhandels. Dadurch werde die dortige Eisenhandels-Industrie geschützt. — Staatssekretär v. Marschall: Graf Kanitz hat aus der Statistik den Niedergang unserer Ausfuhr nach Rußland darzulegen gesucht. Ich erkenne an, daß viele Hoffnungen, die man an den russischen Handelsvertrag geknüpft hatte, nicht erfüllt sind. Woran aber knüpft man nicht übertriebene Hoffnungen? Keiner der russischen Verhältnisse hatten an die Baumwollausfuhr von vornherein seine großen Hoffnungen geknüpft. Die Eisenausfuhr aber hat sich sicher gehoben. Die Hoffnungen der Küsten bei dem Vertrag, daß man die landwirtschaftlichen Produkte zu einem höheren Preis nach Deutschland würde ausführen können, hat sich nicht erfüllt, namentlich für Roggen. Daß Rußland also uns gegenüber große Vorteile ziehe, ist daher nicht wahr. — Abg. Barth (fr. Vgl.) tritt für die Handelsverträge ein, deren Hauptwert er in der für Jahre geschaffenen Stabilität sieht. Dagegen spricht Redner gegen den geplanten Zoll auf Eisenhandels. Gegen den Zoll sei er, weil man sich jeden Fortschritt des Auslandes aneignen müsse, sonst sei man kulturfeindlich. Ebenso spricht Redner sich gegen die Jollerhöhung auf Baumwollwaren aus, da das Spezies des armen Mannes nicht verleiht werden dürfe. — Abg. Fuchsangel (nat.-lib.): In bewusstem Gegensatz zum Vordränger hat das Zentrum seit dem Schluß geschlossen. Eine Vertierung der Margarine durch den Zoll auf Baumwollwaren beabsichtige ich nicht, sonst würde ich mich gegen diesen Zoll sein. Dem Zoll auf Eisenhandels stimme ich zu, da ich die mögliche Lage der Schmelzwerke kenne, doch dürfte der Zoll nicht so hoch sein, daß er unsere Lebensausfuhr hemme. — Abg. Frey v. Siumm: Der Herr Staatssekretär hat gemeint, vom Zoll auf Eisenhandels habe der Schmelzwerk keine Nutzen, da dann aus Österreich Löhne eingeführt werden würde. Der Schmelzwerk wird aber doch Nutzen haben, da ihn das Eisenhandels ganz verdrängt, er aber gegen hohe Wirtensuren nicht laun. — Abg. Hammscher (nat.-lib.): Bei der Jollerhöhung auf Eisenhandels es sich nicht um Einzelinteressen. Günstigere ist das aus Deutschland ausgeführte Öl höher befreit, als das bei und eingeführte, das ist eine Ungleichheit. Ich bitte daher, für die Vorlage zu stimmen. — Abg. Wisslerberger (Zentr.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein. — Nachdem noch die Abg. Müller, Graf Kanitz und Sturm gesprochen, wickelt letzterer nochmals betont, daß durch den Eisenhandels der Arbeiter in den Eisenhandelsbereichen arbeitlos gemacht würden, und daß die Erhöhung des Jollés auf Baumwollwaren das Eisenhandels-Fabrikation schädige, wird der Gegenentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

**Belgien.**

\* Auch der König von Belgien soll sich (wie man es dem König von Griechenland nachsagt) mit Abdankungsgedanken tragen. Das Handelsblad von Antwerpen sagt, falls die Uebnahme des Congoaates in der Kammer abgelehnt werde, wolle der König sich zurückziehen und den Grafen von Flandern, seinen Bruder, zum Nachfolger ernennen. Ähnliche Gerüchte sind schon früher aufgetaucht, ihnen wurde aber stets widersprochen. Man meint indessen, daß die Meldung auch diesmal unbegründet ist, und daß die belgischen Abgeordneten nicht die Thronheit begehen werden, eine Kolonie anzuschlagen, die die schärfste und beständigste des tropischen Afrika und von allen Nachbarstaaten begehrt ist.

**Italien.**

\* Dem formellen Schluß des Parlaments, den am Montag ein königliches Dekret verfügte (bisher war die Kammer nur 'vertagt'), soll Mitte nächsten Monats die Auflösung folgen. Abdann will Crispi eine größere Rede halten.

**Balkanstaaten.**

\* Die Reise des Königs Alexander von Serbien dürfte 3 bis 4 Wochen dauern. Wenn sie der Verabreichung der Etern gilt und somit auch einen politischen Hintergrund hat, so trägt sie doch einen privaten Charakter, da den König nur sein erster Adjutant und der Leibarzt begleiten. Der Aufenthalt in Wien ist auf einen Tag, den 26. Januar, beschränkt und von da geht die Reise nach Paris zum Königin Milan und nach Venedig zur Königin Natalie. Während der Abwesenheit des Königs führt das Ministerium die Regierung.  
\* Wie der 'N. Fr.' aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt die bulgarische Regierung angeblich die Entsendung des verabschiedeten Obersten Resjakow zum Jaren, um die russische Regierung zum Empfang einer Deputation unter Führung des Metropolitens Gregor zu bewegen, die die Anerkennung Ferdinand's erwidern soll. Des Obersten Resjakows Mission wäre der letzte Verbindungsversuch seitens Bulgariens.  
\* In Griechenland hat Deljanoff ein neues Ministerium gebildet. Die Kammer soll sogleich aufgelöst werden.

**Amerika.**

\* In Brooklyn (New York) dauern anlässlich des Streiks der Herbedahn-Beamten die Unruhen fort. Ein Teil der Polizisten sympathisiert mit den Streikenden, weshalb seitens des Polizeimeisters eine strenge Verordnung erfolgt ist.

**Deutscher Reichstag.**

Am Donnerstag wird die Beratung der Jollé-Resolution fortgesetzt. Abg. Viche (Zentr.) spricht sich im Interesse des Schutzes der heimischen Eisenhandels für die Einführung des Eisenhandels-Jollés aus. — Abg. Langenhans (fr. Vgl.) teilt mit, daß er Proben von Schmelzwerk auf den Tisch des Hauses niedergelegt habe, die mit Eisenhandels geartet seien und einen recht guten Eindruck machen. Es handle sich bei dem Eisenhandels-Jollé um den ersten Versuch, Rohprodukte, die vom Ausland kommen und von einer großen Industrie

zurückzuführen, anlässlich durch die Fremdenbrünge, mit denen die Hunde ihren umringen.  
"Ich hätte die gerne den Wagen entgegen geschickt," sagte Hilda, ihrem Gatten die Hand zum Gruß reichend, "es war nur zu spät, als ich das Telegramm empfing."  
"Es war gut so, ich wollte meinem Freunde Watson den Part auf dem Wege vom Bahnhof zeigen, da er sich nicht lange bei uns halten läßt. — Hier, Watson, das ist meine Frau."  
Mißer Watson trat soden zu dem Ehepaar, sich vor Hilda verneigend. Diese schickte sofort für Malcolm Watson herzlichste Wohlgefallen. Seine Einfachheit und Fröhlichkeit standen so deutlich auf seinen Zügen geschrieben, daß wenige Menschen sich dem verschließen konnten.  
Die Herren traten mit Hilda in das blaue Zimmer, wo Pierrepont befriedigtes Blickes jede Veränderung bemerkte, die seine Frau vorgenommen hatte.  
Er fragte: "Hast du dies Zimmer wirklich als dein Sanatorium benutzt?"  
"Ich habe es mit Terry kaum verlassen, wenn wir nicht im Freien waren," lautete die Antwort.  
"Finden wir Miß Sagden nicht mehr hier? Das ist schade, Watson würde sich sehr mit ihr befreundet haben."  
"O, Sie finden Ertrag," sagte Hilda munter zu Mißer Watson, und zu ihrem Gatten gewandt, fuhr sie fort: "Ich habe jetzt eine andere Dame, eine Miß Fisher, bei mir als Gesellschaftin, d. h. wenn du nichts dagegen hast. Sie kann mich jeden Augenblick wieder verlassen."  
Pierrepont erwiderte lebhaft: "O, nicht doch,

ich freue mich im Gegenteil, daß du dies Arrangement getroffen hast, während meiner längeren Abwesenheit."  
"So darf ich Miß Fisher herunterbitten? — Sie wird es erwarten."  
"Selbstverständlich. Wilberfort soll sofort zu ihr gehen."  
Wilberfort that, wie ihm befohlen, erschien indes binnen wenigen Minuten wieder, mit einer Entschuldigend von Miß Fisher. Sie sei auf der Treppe ausgeglitten und habe sich den Fuß verstaucht. Mißer Hayes möge sich nicht ihrer wegen beunruhigen; es habe gar nichts zu bedeuten, nur daß sie einige Tage lang nicht herunterkommen könne.  
Hilda rief teilnehmend: "O, die Hexe! — Wilberfort, schicken Sie sogleich Mattie zu Miß Fisher; ich lasse ihr sagen, ich würde so bald als möglich selbst nach ihr gehen."  
Mißer Hayes bräute ebenfalls sein Bedauern aus. "Es sollte mir sehr leid thun, wenn ich sie nicht kennen lernte."  
Nach dem Lunchon suchte Hilda Miß Fisher in ihrem Zimmer auf. Miß Fisher schien gerührt durch diese Güte, erlaubte aber durchaus nicht, daß Mißer Hayes sich zu ihr setzte, verweigerte entschieden den besetzten Fuß zu zeigen; sie habe auch Matties Hilfe nicht angenommen; denn sie habe früher schon einmal den gleichen Unfall gehabt und wisse daher ganz genau, wie sie den Fuß behandeln müsse. Mattie habe ihr erzählt, welche Ueberreichung Mißer Hayes durch den Besuch ihres Herrn Gemahls gewonnen sei, da dürfte sie ihre kostbare Zeit nicht beanspruchen.

benötigt werden, mit einem Zoll zu belegen und allsinnlich zu verteuern. Die Kultur des Eisenhandels werde vielfach höchst unrationell betrieben, namentlich von den kleineren Bauern. Auch die Beschäftigung der Arbeiter im Eisenhandels, für die der Abg. die Eintrag, sei nur eine geringfügige, da die Schätzung nur alle 18 Jahre stattfindet. Wenn die deutsche Eisenindustrie in ihrer größten Verstromung sage, daß ein Zoll auf Eisenhandels überaus schädlich für ihre Lage sein werde, so müsse man darauf Rücksicht nehmen. — Abg. Graf Kanitz (kons.): Der Staatssekretär habe gesagt, Rußland produziere nur ein Fünftel der Baumwolle, deren es bedürfte, daher sei es für Deutschland gleichgültig, welcher Zoll erhoben werde, wenn er nur gegen alle Staaten gleich sei. Er wünschte, der Staatssekretär hätte die gleiche Ansicht bei den Getreidezöllen und bei dem russischen Handelsvertrag vertreten. Die deutsche Baumwollindustrie habe sich über den Abschluß dieses Vertrages gefreut, jetzt trete die Enttäuschung ein. — Abg. Dreßler (nat.-lib.) spricht über die traurige Lage der Industrie und des Landbaues im Siegerlande; es könne ihr geholfen werden sowohl durch Tarifermäßigungen, als durch Einführung des Jollés auf Eisenhandels. Dadurch werde die dortige Eisenhandels-Industrie geschützt. — Staatssekretär v. Marschall: Graf Kanitz hat aus der Statistik den Niedergang unserer Ausfuhr nach Rußland darzulegen gesucht. Ich erkenne an, daß viele Hoffnungen, die man an den russischen Handelsvertrag geknüpft hatte, nicht erfüllt sind. Woran aber knüpft man nicht übertriebene Hoffnungen? Keiner der russischen Verhältnisse hatten an die Baumwollausfuhr von vornherein seine großen Hoffnungen geknüpft. Die Eisenausfuhr aber hat sich sicher gehoben. Die Hoffnungen der Küsten bei dem Vertrag, daß man die landwirtschaftlichen Produkte zu einem höheren Preis nach Deutschland würde ausführen können, hat sich nicht erfüllt, namentlich für Roggen. Daß Rußland also uns gegenüber große Vorteile ziehe, ist daher nicht wahr. — Abg. Barth (fr. Vgl.) tritt für die Handelsverträge ein, deren Hauptwert er in der für Jahre geschaffenen Stabilität sieht. Dagegen spricht Redner gegen den geplanten Zoll auf Eisenhandels. Gegen den Zoll sei er, weil man sich jeden Fortschritt des Auslandes aneignen müsse, sonst sei man kulturfeindlich. Ebenso spricht Redner sich gegen die Jollerhöhung auf Baumwollwaren aus, da das Spezies des armen Mannes nicht verleiht werden dürfe. — Abg. Fuchsangel (nat.-lib.): In bewusstem Gegensatz zum Vordränger hat das Zentrum seit dem Schluß geschlossen. Eine Vertierung der Margarine durch den Zoll auf Baumwollwaren beabsichtige ich nicht, sonst würde ich mich gegen diesen Zoll sein. Dem Zoll auf Eisenhandels stimme ich zu, da ich die mögliche Lage der Schmelzwerke kenne, doch dürfte der Zoll nicht so hoch sein, daß er unsere Lebensausfuhr hemme. — Abg. Frey v. Siumm: Der Herr Staatssekretär hat gemeint, vom Zoll auf Eisenhandels habe der Schmelzwerk keine Nutzen, da dann aus Österreich Löhne eingeführt werden würde. Der Schmelzwerk wird aber doch Nutzen haben, da ihn das Eisenhandels ganz verdrängt, er aber gegen hohe Wirtensuren nicht laun. — Abg. Hammscher (nat.-lib.): Bei der Jollerhöhung auf Eisenhandels es sich nicht um Einzelinteressen. Günstigere ist das aus Deutschland ausgeführte Öl höher befreit, als das bei und eingeführte, das ist eine Ungleichheit. Ich bitte daher, für die Vorlage zu stimmen. — Abg. Wisslerberger (Zentr.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein. — Nachdem noch die Abg. Müller, Graf Kanitz und Sturm gesprochen, wickelt letzterer nochmals betont, daß durch den Eisenhandels der Arbeiter in den Eisenhandelsbereichen arbeitlos gemacht würden, und daß die Erhöhung des Jollés auf Baumwollwaren das Eisenhandels-Fabrikation schädige, wird der Gegenentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Dinnenschiffahrt. Staatssekretär Rieckhering erläutert die Vorlage: Der Entwurf ist ein Auschnitt aus dem bürgerlichen Recht, das im künftigen Jahre dem Reichstag in neuer Fassung zugehen dürfte. Schon bei Schaffung des Handelsgesetzbuches hatte man an Regelung der Vorschriften über Dinnenschiffahrt gedacht, die zu beilegenden Schwierigkeiten aber waren so groß, daß wir erst heute das Gesetz vorlegen können. Die Stellung der Kleinrentner ist zur Zeit recht bedauerlich; die Regierung hat diesem Zustand Rechnung getragen und mit Vertrauensmännern aus dem Kreise der Kleinrentner den Entwurf nochmals durchberaten. In der darauffolgenden geänderten Form liegt er vor Ihnen. In politischer Hinsicht ist der Entwurf aber seinen eigentlichen Rahmen herausgegangen. Zunächst in Bezug auf die Schiffsmannschaft. Diese unterliegen als gewerbliche Arbeiter der Gewerbe-Ordnung. Die Polizei soll aber berechtigt sein, wenn ein Arbeiter widerrechtlich das Schiff verläßt, den Kontraktbrüchen zu prä-

Zur Abgeordnetenkammer wurden am Freitag die Gesetzesentwürfe über das Gerichtsorganengesetz, die Regelung der Rentnarsgebühren und die Jollerhöhung der Rentnarsgebühren nach kurzer Beratung an die Jollerkommission verwiesen. Im Verlauf der Diskussion griff Finanzminister Wuehl in die Debatte ein, um zu betonen, daß Preußen im Verhältnis zu anderen Staaten am meisten Aufschuß für die Jollé zu leisten habe. Nächste Sitzung Dienstag.

**Von Nah und Fern.**  
Major v. Wismann, der sich bekanntlich kürzlich verheiratet hat, ist auf seiner Hochzeitsreise in Neapel an Gelsenbeumathos erkrankt, zu dem sich die alten althessischen Anfälle, die ihn infolge des Aufenthaltes in Afrika schon seit vielen Jahren heimzuführen, gefüllt haben.  
Zwei Volksschullehrer, die später in den deutschen Kolonien thätig sein werden, erhalten zur Zeit in der Suaheli-Klasse des orientalischen Seminars ihre sprachliche Ausbildung. Außer dem Direktor Lehrer Paul Blatt ist noch ein westpreussischer Lehrer Oswald Ruy aus Brandenburg in das Seminar eingetreten. Er wird im Auftrage der Regierung später nach Bagamoyo gehen. Sein Gehalt beträgt dort 4000 Mk. und freie Wohnung. Er hat sich verpflichtet, vier Jahre dort zu bleiben; es wird ihm freie